№. 204. Breslau, Donnerstag d. 1. Septbr. 1836.

Privilegirte Schlesische Zeitung.

Expedition: Schweidnitzer-Straße No. 47.
Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: Prof. Dr. Schön.

Bekanntmachung.

Die Anmeldung zur Aufnahme in unsere zu Michaelis d. J. zu eröffnende höhere Bürgerschule kann nunmehr, mit Ausnahme der Dienstage und Freitage, täglich des Nachmittags von 2 bis 4 Uhr bei dem Rektor der Anstalt, Herrn Dr. Kletke in dessen Amtswohnung in dem Bürgerschul-Gebäude am Zwingerplatze erfolgen.

Breslau den 16. August 1836.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt
verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Inland.

Coblenz, vom 23. August. — Das 34ste, 35ste, 36ste, 37ste und 38ste Reserve-Regiment, die bisher im Zeltlager bei Coblenz campirten, werden morgen aus den Zelten rücken, und das 25ste und 29ste Inf.-Regt., das 1ste, 2te und 3te Bataillon des 25sten Landwehr-Regts, das 1ste, 2te und 3te Bat. des 28sten Landwehr-Regts., das 1ste, 2te und 3te Bat. des 29sten Landwehr-Regts., das 1ste, 2te und 3te Bat. des 30sten Landwehr-Regts., das Zeltenlager beziehen. Das 25ste und das 29ste Inf.-Regt. wird bis zum 3. September, und die Landwehr während der ganzen Dauer des Manövers darin lagern.

Das neueste Heft des Archivs für Mineralogie, Geognossie, Bergbau und Hüttenkunde von dem Königl. Geh. Ober-Bergrath Karsten enthält die vollständige Uebersicht der berg- und hüttenmännischen Production in der Preußischen Monarchie im Jahre 1834. Sie kann zu manchen interessanten Reflektionen Anlaß geben. Wir machen nur folgende: Es glänzt darin der Rheinische Haupt-Berg-Distrikt in den meisten Produkten mit der größten Produktion, und zwar in folgenden: Roheisen und Rohstahleisen 640,140 Cent. (der Schlesische Distrikt erzeugte nur 510,392 Ctr.), Gußwaaren 102,290 C. (Westphalen lieferte 86,030 und Schlesien 55,576 C.), geschmiedetes Eisen 415,879 C. (Schlesien 315,520 C.), Rohstahl 58,354 C. (der Niedersächsisch-Thüringsche Distrikt nur 4053 C. und Schlesien 680 C.), schwarzes Eisenblech 20,597 C. (Niedersachsen-Thüringen nur 6641 C. und Schlesien 6145 C.), Blei 12,773 C. (Schlesien producirte nur 7745 C.), Alquifoux 38,342 C. (kein anderer Distrikt lieferte dieses Produkt), Messing 13,021 C. (Brandenburg-Preußen nur 3843 C.), Alaun 21,557 C. (Schlesien 5228 C.); in den verschiedenen Vitriolen war auch der Rheinische Distrikt sehr ergiebig, in den gemischten Vitriolen am stärksten (2600 C.), eben so in dem Zinkvitriol (280 Ctr.); der Schlesische Distrikt erzeugte aber den meisten Eisenvitriol (16,628 C.), und der Niedersächsisch-Thüringsche den meisten Kupfervitriol (1372 C.). In folgenden Produkten waren andere Distrikte produktiver als der Rheinische: Glätte (Schlesien 4231 Ctr., der Rheinische Distrikt nur 1904 C.), Silber (der Niedersächsisch-Thüringsche Distrikt 16,622 Mark, der Rheinische nur 3814 Mark), Kupfer (der Niedersächsisch-Thüringsche 14,424 C., der Rheinische nur 1111 C.), blaue (Kobalt-) Farbe (der Westphälische Distrikt 4000 C., der Rheinische nur 1080 C.), Antimonerz (der Niedersächsisch-Thüringsche Distrikt 2631 C., der Rheinische nur 1842 C.), Steinkohlen (der Westphälsche Distrikt

3,831,693 Tonnen, der Schlesische 2,416,033 T., der Rheinische 2,008,800 T.), Braunkohlen (der Niedersächsisch-Thüringsche 1,322,650 Tonnen, der Rheinische 924,090 T.), Kochsalz (der Niedersächsisch-Thüringsche Distrikt 304,203 Lasten, der Westphälische 6381 Lasten und der Rheinische 3008 L. — In andern Distrikten ward auch in 1834 Cementstahl, Zink, Arsenik und Schwefel gewonnen, welche Produkte im Rheinischen nicht erzeugt wurden. — Die gesammte mineralische Production für die Preußische Monarchie war in 1834: Roheisen und Rohstahleisen 1,183,216 Ctrn., Gußwaaren 283,220 C., geschmiedetes Eisen 824,897 C., Cementstahl 1644 C., schwarzes Eisenblech 40,813 Ctnr., Blei 20,521 C., Glätte 6135 C., Alquifoux (Glasur-Erz) 38,342 C., Silber 21,838 Mark, Kupfer 15,817 Ctr., Zink 137,844 Ctr., Messing 18,219 Ctr., blaue (Kobalt-) Farbe 6122 C., weißes Arsenikglas 2641 C., gelbes Arsenikglas 251 C., weißes Arsenik-Sublimat 7 C., Antimonerz 3414 C., Schwefel 654 C., Steinkohlen 8,324,510 Ton., Braunkohlen 2,246,740 Ton., Kochsalz 41,565 Lasten, Alaun 31,395 C., Eisenvitriol 26,745 C., Kupfervitriol 2068 C., gemischter Vitriol 4407 C., Zinkvitriol 280 C.

Auf der Rennbahn bei Aachen begannen am 23sten d. die diesjährigen Pferderennen, zu welchen sich, trotz der ungünstigen Witterung, das Publikum ungemein zahlreich eingefunden hatte und dadurch seine Theilnahme an diesen Wettkämpfen auf das unzweideutigste bekundete. Der Regierungs-Präsident, Graf v. Arnim, hatte das Richteramt übernommen. Es fanden an diesem Tage zwei Rennen statt, ein jedes um den Preis von 100 Frd'or. und mit einem Einsatze von 5 Frd'or., die demjenigen Pferde zufallen sollten, das, dem Sieger zunächst, das Ziel erreichte. Die Bahn maß zwei Englische Meilen oder 850 Preußische Ruthen, und es galt in beiden Rennen einen doppelten Sieg. Zu dem ersten Rennen waren drei Pferde angemeldet, von denen die dreijährige Stute „Flight" des Obersten Hotton in beiden Läufen Siegerin blieb. Die Einsätze von 15 Frd'or. erhielt der 5jährige Hengst „Morotto" des Lord H. Seymour. Das dritte Pferd war die 4jährige Stute „Griselda" des Baron van Heeckeren von Enghuizen. In dem zweiten Rennen liefen vier Pferde. Sieger blieb in beiden Läufen der „Young-Amphion", (ein vierjähriger Hengst des Baron van Heeckeren von Enghuizen), im ersten Laufe dicht gefolgt von der „Amélie" des Herrn James Cockerill, im zweiten vom „Erivan" des Grafen Duval de Beaulieu. Es mußte hiernach um die Einsätze von 20 Frd'or. ein nochmaliger Lauf zwischen diesen beiden Pferden stattfinden, worauf „Erivan" (ein 8jähriger Hengst) mit einigen Pferdelängen siegte. Das vierte Pferd, das in diesem Rennen mitlief, war der dreijährige Hengst „Fanal" des Herrn Bevan. — Zu den Rennen am 25sten waren so viele Pferde angemeldet, daß dieselben besonders interessant zu werden versprechen.

Oesterreich.

Wien, vom 24. Aug. (Leipz. Z.) — Oesterreich hat mit großem Kostenaufwand durch Sendung einiger geschickten Beamten nach England ausgemittelt, an welchen Punkten des Festlandes sich die Depots der in jenem Lande verfertigten falschen Münzen und Papiere der Continentalstaaten befinden. Die Nachforschungen dieser Beamten sind vom besten Erfolge gekrönt worden, und die Polizeien der Nordmächte kennen jetzt an 200 Personen, die sich mit jenem schändlichen Gewerbe abgeben. Es sind großentheils Bekenner mosaischen Glaubens.

Aus Ungarn wird berichtet: „Die nunmehr größtentheils beendigte Ernte bietet die erfreulichsten Erfolge. Mit Ausschluß einiger wenigen Comitate (etwa vier in Nieder-Ungarn, wo die Dürre geschadet hat,) gewährt hier einen Ueberfluß, der das Bedürfniß auf weit mehr als ein Jahr deckt. Auch an Viehfutter ist in den meisten Gegenden fast mehr als das Doppelte von einem der beiden früheren Jahren gewachsen, was besonders für die sich fortwährend mehrenden veredelten Schäfereien eine sehr erfreuliche Sache ist. Nur vom Weinstocke werden die Winzer dieses Jahr wenig erndten. Denn was auch nicht im Mai erfroren war und seine Blüthe zur rechten Zeit hatte, bleibt dennoch bei der immer wiederkehrenden kühlen Witterung zurück, und wird, wenn nicht ein sehr günstiger Herbst kommt, kaum reif, geschweige daß es einen guten Wein geben sollte. Alle erfrorenen, wieder ausgeschlagenen Weinstöcke vollends, welche dann erst zu Ende Juni und Anfangs Juli blühten, können unter solchen Umständen auch nicht die mindeste Hoffnung gewähren. Da die Menge der Trauben groß ist, so schmerzt dieses allerdings die Winzer um so mehr."

Deutschland.

Dresden, vom 25. August. — Ihre Königl. Hoh. die Herzogin von Leuchtenberg und Ihre Durchl. die Erbprinzessin von Hohenzollern Hechingen, der Herzog Maximilian und die Herzogin Theodolinde von Leuchtenberg, haben heute früh die Reise von hier nach München fortgesetzt. — Am 20sten d. M. feierte zu Tharandt der Direktor der dasigen Forst-Akademie, Ober-Forstrath Cotta, sein 50jähriges Jubiläum als Lehrer der Forst-Wissenschaften. Bei dieser Gelegenheit ist demselben von Sr. Majestät dem König von Sachsen das Komthurkreuz des Civil-Verdienst-Ordens, von Sr. Maj. dem König von Preußen der rothe Adler-Orden 3ter Klasse und von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog von Sachsen-Weimar der weiße Falken Orden 2ter Klasse verlichen worden. Auch das Forst-Personal des Königreichs Sachsen verehrte dem Jubilar eine von dem hiesigen Münzgraveur König eigens hierzu gestochene sehr schöne silberne Medaille, so wie seine früheren Schüler aus Mecklenburg ihm 2 schöne silberne Pokale und die vom Rhein ebenfalls einen solchen verehrten. Ueberhaupt hatte sich ein großer Theil des Sächsischen Forst-Personals und viele ausländische Schüler des Jubilars

zu dieser Feier in Tharandt eingefunden, so daß gegen 300 Personen zu einem fröhlichen Mittagsmahle, welches auch der Herr Staatsminister v. Zeschau und der Königl. Preußische Gesandte Herr v. Jordan mit ihrer Gegenwart beehrten, versammelt waren.

Freiburg, vom 16. August. — Die Eisenbahn von Mannheim nach Freiburg soll nunmehr wirklich zu Stande kommen und zwar auf Kosten des Staates. Die Arbeiter werden in eigends dafür geschaffenen Papieren bezahlt; diese erhalten durch die Garantie des Staates vollen Werth, und werden im Verlaufe der Jahre nach und nach eingelöset. — Der neu gewählte Erzbischof von Freiburg wird wohl nächstens ohne allen Zweifel von Rom aus bestätigt werden, da er ohnehin als der vorzugsweise von dorther und von der Regierung begünstigte Candidat erschien; man hofft in Rom, er werde einen Damm bilden gegen die Neuerungen, welche in letzterer Zeit in kirchlicher Hinsicht versucht wurden, namentlich für Aufhebung des Cölibats, und er werde das Ansehen des Römischen Stuhles wieder befestigen. — Ueber die vielbesprochene neue Liturgie hört man Folgendes: Das Wessenbergische Rituale ist abgeschafft, dagegen erschien das neue Rituale in deutscher und lateinischer Sprache, und es ist erlaubt, das Sacrament der Taufe und die Ceremonie bei dem Begräbnisse in deutscher und lateinischer Sprache zu geben. — Der Verkehr in diesen Gegenden ist seit dem Zollanschlusse außerordentlich groß; die häufigen Eilwagen sind stets mit Reisenden gefüllt; selbst Frankreich scheint sich freundlich zu nähern, früher ging von Breisach nur alle Wochen zweimal ein Postwagen nach Freiburg, der wenig besetzt war; jetzt geht er alle Tage hin und zurück und ist immer mit Reisenden gefüllt. Breisach scheint durch die Zollanstalt eher zu gewinnen als zu verlieren.

Gotha, vom 25. August. — Die hiesige Zeitung enthält folgenden Artikel über das Münzwesen: „Auf die Nachricht, daß in den benachbarten Ländern von den conventionsmäßig ausgeprägten $\frac{1}{3}$, $\frac{1}{6}$ und $\frac{1}{12}$ Thalerstücken neuerlich nur die mit Königl., Kurfürstl. und Herzogl. Sächsische Gepräge nach ihrer bisherigen Geltung und ihrem Nominalwerthe nach angenommen würden, und aus Besorgniß, daß aus diesem Grunde das hiesige Land mit Conventionsgelde fremdherrlichen Gepräges leicht überfüllt werden könne, und daß es schwer fallen dürfte, sich in der Folge von diesem devalvirten Gelde wieder zu befreien, hat unser sorgsames Gouvernement unterm 9ten d. verordnet, daß die bisher stattgehabte volle Geltung der conventionsmäßig ausgeprägten $\frac{1}{3}$, $\frac{1}{6}$ und $\frac{1}{12}$ Thalerstücke bloß auf die Königlich, Kurfürstl. und Herzogl. Sächsischen Münzen beschränkt werden, diese Verordnung übrigens für die öffentlichen Kassen erst mit dem 1. October d. J. in Kraft und Wirksamkeit treten solle. Da indessen der hiesige Handelsstand schon gegenwärtig alle nach dem 20 Guldenfuße ausgeprägten Münzsorten, mit Ausschluß der Sächsischen, nicht anders mehr als im Werthe von Preußischem Courant mit $\frac{3}{4}$ Gl. vom Thaler Aufgeld gegen hiesige Währung, oder Spezies zu 34 Gl. annimmt und das Publikum, bei der Menge des hier coursirenden fremden Conventions-Geldes, Verlust erleidet, so ist der schon mehrmal geäußerte allgemeine Wunsch, daß in den Deutschen Bundesstaaten ein gemeinschaftlicher Münzfuß hergestellt werde, von neuem laut geworden. Es heißt auch, daß die gegenwärtig in München versammelten Kommissarien der zum großen Deutschen Handels-Vereine gehörenden Staaten sich über diesen wichtigen Gegenstand zu berathen und ein Uebereinkommen zu treffen, den Auftrag hätten. Nun entsteht aber die Frage, welchem Münzfuße der Vorzug gegeben werden soll, dem Conventions-, dem Preußischen-, oder dem Reichsfuße? Es dürfte keine leichte Aufgabe sein, zu einem alle Theile zufriedenstellenden Resultate zu gelangen, indem Gewohnheit und örtliche Verhältnisse, ja selbst der Verkehr mit den benachbarten Ländern hierbei nicht unberücksichtigt bleiben dürfen. Das nachtheilige Verhältniß, in welches wir durch das in der neueren Zeit in andern Ländern vorgekommene willkührliche Herabsetzen des Werthes mancher Münzsorten mehrmals gerathen sind, ist bekannt genug, und es bedarf daher keines weiteren Beweises der Nothwendigkeit für eine durchgreifende gesetzliche Anordnung. Die große Mehrheit und namentlich unser Handels- und Gewerbstand stimmt für die Annahme des sich immer mehr ausbreitenden Preuß. oder 21 Guldenfußes. Nachdem wir nämlich die Verbindung mit dem größten Nord-Deutschen Staate, mit Preußen, hinsichtlich eines gemeinschaftlichen Zollsystems eingegangen sind, und nachdem das letztere eine Annahme jenes Münzfußes gewissermaßen schon bedingt, so bleibt kaum eine Wahl übrig, zumal da man nicht voraussetzen kann, daß der 20 Guldenfuß weiter noch als allgemein geltender Deutscher Münzfuß von andern Staaten werde festgestellt werden. Selbst angenommen aber, daß der 21 Guldenfuß, worin die Mark fein Silber zu 14 Rthlr. ausgeprägt wird, nicht als der allgemeine Deutsche Münzfuß beliebt werden sollte, für dessen Annahme gleichwohl große Wahrscheinlichkeit vorhanden ist, so möchte doch eine baldige Einführung desselben bei uns jedenfalls als ein für den Zustand des vaterländischen Münzwesens nothwendiger und nützlicher Uebergang zu betrachten sein, zumal, da es sich eigentlich nur darum handelt, einen in der That für einen großen Theil des Landes bereits bestehenden Zustand gesetzlich anzuerkennen. Vor allen Dingen aber müßten alle in größerer Masse im Lande coursirenden Münzen ihre Preisbestimmung danach erhalten und hierbei der innere Gehalt sowohl, als der allgemeine Cours derselben im Auslande zum Maßstabe angenommen werden. Unsere inländische Scheidemünze, welche in $\frac{1}{24}$ und $\frac{1}{48}$ besteht, ist in einem geringern Münzfuße geprägt und müßte eigentlich gegen das im 21 Guldenfuße ausgeprägte Geld um etwas herabgesetzt werden. Das wäre jedoch eine dem Publikum nachtheilige und nicht grade nothwendige Maßregel, da jene Münze nur im Lande coursirt und

die größeren Verkehrs-Verhältnisse mit dem Auslande dabei nicht in Betracht kommen. Es könnte daher unsere Scheidemünze (der ausländischen bedürfen wir nicht) als mit dem 21 Guldenfuße gleichstehend vor der Hand angenommen werden, woran das Publikum bereits gewöhnt ist. Die zum Abscheiden nicht durchaus nothwendige übrige Münze könnte dann eingezogen und umgeprägt werden. Es tritt aber bei einer solchen Veränderung des Münzfußes noch eine wichtige Betrachtung ein, welche nicht übersehen werden darf. Nach dem für unser Land gesetzlich bestehenden Conventionsfuße sollen 13⅓ Rthlr. eine Mark fein Silber enthalten. Das Staatsvermögen sowohl, als das Privatvermögen ist bei uns fest darauf basirt, und so oft wie von einem Thaler conventionsmäßig die Rede ist, kann der richtige Begriff von dem vollen Werthe eines solchen Thalers nur aus dem Landes-Gesetze fließen und vertheidigt werden. Soll daher der 21 Guldenfuß mit der Zeit bei uns gesetzlichen Eingang finden, und soll es in der Folge gestattet sein, alle Zahlungs-Verbindlichkeiten der öffentlichen Kassen sowohl, als der Privat-Personen, welche bisher durch Zahlung in Conventions-Münze erfüllt werden mußten oder durften, durch Zahlung nach dem neuen Münzfuße (14 Rthlr. eine Mark fein Silber) zu leisten, so glauben wir, daß solches nicht anders geschehen kann, als daß für einen Thaler Conventions-Münze, ein Thaler und neun Pfennige in der der Preußischen gleichstehenden Landes-Münze entrichtet wird."

Aus Franken, vom 20. August. (Hannov. Z.) — Die Ausführung der Idee Kaiser Karls des Großen, die Donau und den Main durch die Altmühl und Regnitz mittelst eines von vielen kleinen Bächen zu speisenden Kanals zu verbinden, ist jetzt der Lieblings-Gegenstand der Bewohner auf der ganzen Linie von 42 Stunden, welche jetzt durch mehrere Tausend Menschen bearbeitet wird. Eine vorher nicht gekannte Thätigkeit der grabenden Tagelöhner, wie ihrer Aufseher, nimmt sogar die Aufmerksamkeit der Reisenden so sehr in Anspruch, daß wenige solche in die Nähe der Arbeiter kommen, ohne deren Fortschritte zu beaugenscheinigen. Obschon die Arbeiter gut bezahlt werden, so ist doch wahrscheinlich, daß sie nicht viel erübrigen; denn je größer ihre Anstrengung ist, desto mehr haben sie Hunger und Durst, und bei dem herannahenden Herbste wird die Nothwendigkeit lehren, auch einigen Aufwand auf die Bekleidung zu machen. Sollte nach langer Trockniß anhaltender Regen eintreten, so möchte zu befürchten sein, daß manche Arbeiter wegen der Anstrengung, geringen, größtentheils kalten Lebensmitteln und Mangel an gutem Obdache, in eine Krankheit verfallen, welche nach und nach epidemisch werden könnte. Man muß Augenzeuge gewesen sein, um diese Gefahr aus Menschenfreundlichkeit aussprechen zu können. Viele Arbeiter gehen Abends zwischen 7 bis 8 Uhr erst noch in ihre 1½ Stunden entfernte Ortschaften, um einige Stunden zu ruhen, und erscheinen zwischen 4 bis 5 Uhr wieder auf dem Platze. Wenn sie jetzt ihre halb- oder ganzstündige Ruhe, zwischen 8 bis 9, 12 bis 1, 4 bis 5, genießen, so liegen sie gewöhnlich auf dem trocknen Boden, sollte aber anhaltender Regen eintreten, so wären diese vielen Menschen zu bedauern, daß nicht Hütten genug erbaut wurden, in welchen sie ruhen, sich nähren und vielleicht auch erwärmen können. Von dieser Zeit wird auch die Zahl der bereits vorhandenen Kranken sich mehren. — Bis jetzt sind die Kanal-Actien noch nicht voll eingezahlt, daher können auch diese Papiere noch nicht an die Börsen gebracht werden, um dem Wechselcourse zu unterliegen. So rasch auch die Arbeiten vor sich gehen, so glauben doch viele unbefangene Speculanten, daß das ganze Kapital der bis jetzt bestimmten Actien-Zahlungen, welche vor der Vollendung des Kanals keine Früchte tragen, durch die regelmäßige Zahlung von vierprocentigen Zinsen verschlungen werden, und der geringe Ueberschuß zur Deckung der Baukosten nicht hinreichen wird. Deswegen entstand einiges Mißtrauen auf die Kanal-Actien und manche Besitzer derselben wurden so besorgnißvoll, daß sie unter dem Vorwande, die fortzusetzende Einzahlung genire sie, dieselben nicht allein um 90 bis 92, sondern sogar um 80 verkauften. Diese unangenehmen Wahrheiten haben zwar Zeitungsschreiber zu widerlegen gesucht, allein es ist bekannt, wer, und wie, auf diese wirkt, dem Publikum Sand in die Augen zu streuen. Eben so sucht man auch zu verhindern, daß keine widrigen Bemerkungen gegen die Art der Arbeiten in öffentliche Blätter kommen; man giebt vor, die Leiter derselben müßten als Techniker das Ganze besser verstehen, als das große Publikum, welches nur auf seinen gesunden Menschenverstand baut, allein die Mißgriffe der Techniker sind gegen diesen manchmal zu auffallend. So z. B. hätte man die kostspielige Mühle zu Bamberg noch mehrere Jahre stehen lassen, manchen Altwasser-Sumpf umgehen, und manchen kleinen Bach anderswohin leiten können, weil er im Winter ein Waldstrom wird.

Portugal.

Lissabon, vom 6. August. — Im letzten Februar ging ein Portugiesisches Schiff, angeblich mit 30,000 Dollars am Bord, von hier nach Madeira und ward in der Nähe jener Insel von der Mannschaft verlassen. Es ging hierauf das Gerücht, daß sich nur ein kleiner Theil der benannten Summe am Bord befunden und die Besatzung das Schiff freiwillig verlassen habe, was dann zu einer Untersuchung der Sache Veranlassung gab, die dahin ausgefallen zu sein scheint, daß die versicherten Dollars gar nicht am Bord gewesen sind. Die hiesige Assecuranz-Compagnie will nun einen Prozeß darüber einleiten, und glaubt man, daß von den Ladungs-Interessenten auch Versicherungen in London gemacht worden sind.

England.

London, vom 23. August. — Die Times findet an der Königlichen Thronrede zum Schluß der Parla-

ments-Session auch nicht ein Wörtchen zu loben, sie sieht in derselben nichts als einen neuen Beweis der Unfähigkeit und Verächtlichkeit des ihrer Ansicht nach von den Radikalen beherrschten Ministeriums. Zugleich jedoch behauptet sie, daß die Rede ursprünglich eine ganz andere Gestalt gehabt habe, daß sie sehr ausführlich gewesen sei und daß nur der Widerwille des Königs gegen eine Menge der darin enthaltenen Aeußerungen sie zu einer der kürzesten Thronreden gemacht habe, die jemals gehalten worden sei. Namentlich, sagt dieses Blatt, habe der König einen Satz gestrichen, in welchem das Verfahren des Oberhauses während der jetzt beendigten Session ohne Umschweife als beispiellos und verfassungswidrig bezeichnet gewesen sei. Dieser letzten Behauptung wird jedoch vom Courier auf das entschiedenste und unbedingteste widersprochen; zugleich erklärt derselbe, zu diesem Widerspruche autorisirt zu sein. Uebrigens hatte nicht nur die Times, sondern auch die Morning Post behauptet, daß es ursprünglich die Absicht gewesen sei, dem Könige eine tadelnde Aeußerung über die Majorität der Pairs in den Mund zu legen, und der Courier weiß diese Uebereinstimmung der beiden Toryistischen Morgenblätter nicht anders zu erklären, als durch die Vermuthung, daß beide von einem und demselben Intriganten hintergangen worden sind.

Dem Morning Herald zufolge, soll der Sprecher des Unterhauses seinen Posten niederlegen wollen.

Der Herzog Karl von Braunschweig, der sich bekanntlich jetzt in London befindet, hatte gestern mit Mrs. Graham eine Luftfahrt unternommen, und nun ging das Gerücht, sie seien bei Brentwood aus der Gondel zur Erde gestürzt, und man verzweifle am Leben der Mrs. Graham. Ein späterer Bericht meldet, daß, als die Reisenden im Begriff gewesen, sich herabzulassen, die Gondel umgeschlagen und Mrs. Graham aus einer Höhe von 30 Fuß herabgestürzt, auf den Kopf gefallen, für leblos aufgenommen worden nnd dermaßen verletzt sei, daß man an ihrem Aufkommen zweifle. Der Herzog hingegen, der bereits wieder in London angekommen ist, war erst nahe am Boden herausgefallen und mit einigen Kontusionen davongekommen; der Ballon war dann davongeflogen.

Der Nachlaß des Herrn Nathan von Rothschild ist gerichtlich zu 1,000,000 Pfd. angegeben und beschworen worden.

Das Geschwader des Sir Charles Paget ist wieder in See gegangen.

Der Courier widerspricht der in Französischen Blättern enthaltenen Nachricht, daß eine Insurrection in Porto ausgebrochen sei. Briefe vom 10ten, welche man hier erhalten hat, erwähnen durchaus nichts von einem solchen Ereignisse.

Aus den Vereinigten Staaten verlautet nun, daß Gold über Gold aus Europa ankomme und Geld schon wieder in solchem Ueberfluß vorhanden sei, daß man bereits wieder an die Ausfuhr denke.

Schweiz.

Bern, vom 20. August. — Man spricht hier von einer Untersuchung gegen einige Individuen, welche sich eidlich gegen das Leben der Herren von Montebello und Bombelles verschworen haben sollen.

Die Geschichte mit dem in Nydau arretirten mit 3 Pässen versehenen Franzosen Conseil und den 2 ihn begleitenden anderen Flüchtlingen, Graf Bertola und Migliari, welche ebenfalls als Spione bezeichnet werden, und die nun sämmtlich nach Bern transportirt worden sind, erregt nicht geringes Aufsehen. Nach dem Beobachter wurde Conseil durch eine höchst sonderbare außergerichtliche Inquisition von mehreren Privat-Personen in Nydau gedrängt, folgendes Geständniß abzulegen: Er sei Conseil und die ihm vorgelegten Papiere seien die seinigen. Er sei schon früher in Paris als Mouchard angestellt gewesen, habe aber nach Alibauds Hinrichtung den Auftrag erhalten, sich nach Bern zu begeben, um da zu vernehmen, was vorgehe und was man spreche, und obschon er wenig vernommen habe, so sei er dennoch beauftragt gewesen, zuweilen Rapport zu erstatten. Gleichzeitig wurde ihm angedeutet, daß er sich bei der Französischen Gesandtschaft in Bern nicht zeigen solle; er werde übrigens ausgeschrieben u. wahrscheinlich verhaftet werden. Von der Berner Polizei gedrängt, habe er sich jedoch von Bern (im Juli) entfernt und darauf nach Besançon begeben, wo ihm ein anderer Paß auf den Namen Corelli nach Bern ausgestellt wurde, und zwar diesmal mit dem Auftrage, sich dann bei der Französischen Gesandtschaft zu stellen. Daselbst wieder angelangt, hätten dann seine jetzigen Begleiter auf ihn Verdacht geschöpft und ihn zu Geständnissen verleitet, die ihn unglücklich machen könnten. Er habe in Bern von der Französischen Gesandtschaft seinen jetzigen Paß auf François Herrmann, Commis voyageur, lautend, so wie 120 Fr. in Geld empfangen. Man habe ihm aber gesagt, er sei in Bern überflüssig, weil da Spione mehr als genug zu Gebote ständen, von denen einige selbst 2- und 4spännig führen, und daß überhaupt darin so gut gesorgt sei, daß es kein Dorf gebe, in welchem nicht von Zeit zu Zeit ein Spion seine Aufträge erfülle. Von da an hätten ihn seine jetzigen Begleiter nicht verlassen, und er bitte nur daß man mit einem Unglücklichen Erbarmen haben und nichts von dem Allen veröffentlichen möchte, sonst würde er den Selbstmord vorziehen u. s. w. Unter seinen Schriften finden sich: 1) ein Italienischer Paß, von Ankona ausgestellt, auf den Namen Auguste Cheli Conseil; 2) ein Französischer Paß, vom Präfekt des Doubs-Departements ausgestellt, mit dem Namen Corelli, datirt vom 4. August 1836; 3) ein Paß von Straßburg, auf den Namen François Herrmann; 4) 2 Wechsel; 5) eine Adresse des Ministeriums des Innern; 6) eine Namensliste, angeblich derjenigen, die er früher in Frankreich zu beobachten hatte; 7) eine Abschrift einer solchen, angeblich derjenigen, die er in der Schweiz aufsuchen und beobachten solle; 8) 2 Brief-

chen, angeblich von Jacobin, Angestellter bei der Polizei in Paris. Die Allgemeine Schweizer Zeitung sagt aber: „Wir vernehmen aus guter Quelle, daß Conseil von der hiesigen Französischen Gesandtschaft nicht nur keinen Paß und kein Geld, weder viel noch wenig, erhalten hat, sondern von ihr sogar nie erblickt worden ist. Das offene Billet, welches dieser Mensch aus dem Gefängniß an den Herzog wie an einen alten Bekannten gerichtet hat, scheine nichts anderes, als eine grobe Intrigue, dessen sich der Betrüger Conseil entweder aus eigenem Antrieb oder auf Eingebung irgend eines Gleichgesinnten bedient hat, um den Gesandten in ein falsches Licht zu setzen. Es bedarf auch nur geringer Einsicht, um einzusehen, daß ein angeblich im Solde der Gesandtschaft stehender abgefeimter Schurke dieselbe im Augenblicke, wo er deren Beistand anruft, nicht auf eine solche tölpische Weise kompromittiren würde. Wer sich an das dem Herrn Pfarrer Cuttat untergeschobene Mandement erinnert, wird sich weniger verwundern, wenn in der mit den Flüchtlingen gespielten Farce ein Bursche, wie Conseil, als Instrument diente. Es ist übrigens nicht unmöglich, daß Conseil nicht ein Agent irgend einer der vielen einander gegenseitig ausspähenden Polizei-Behörden von Frankreich ist und vielleicht von mehreren derselben Geld und Papiere zu erhalten wußte Denn bekanntlich giebt es außer der Polizei Gisquet in Paris noch eine militairische im Kriegs-Ministerium, eine in der ersten Militair-Division des Generals Pajol, eine im Ministerium des Innern, die allgemeine Landes-Polizei; ferner eine Schloß-Polizei, welche der Graf Athalin, Marschall des Palastes, leitet, so wie endlich noch eine ganz intime, welche bis in die Gemächer der Tuilerieen ihre Beobachter sendet."

Es heißt, man wolle zu militairischen Rüstungen schreiten. Es liege in der Absicht, eine allgemeine Musterung zu veranstalten und zu dem Ende Truppen in Bern zusammen zu ziehen.

Türkei.

Nachrichten aus Croatien vom 25. Juli zufolge, hat der Großwesir Rumeliens, nachdem er sich nach seinem Residenzorte Monastir zurückgezogen, einen General nach den zwei am Drinaflusse liegenden Städten Dibra abgesendet, um jene Bevölkerung, welche schon zum drittenmale im Zeitraume von 6 Jahren sich gegen die Einrichtungen des Großherrn auflehnte, zum Gehorsam zurückzuführen. Bei Annäherung der Truppe hat Osman-Bey, einer der Häupter der Empörung, jene Stadt verlassen, und erstere hielten, ohne Blut zu vergießen, ihren Einzug daselbst. Osman-Bey hat sich in die angrenzenden Gebirge begeben, um Aufstände zu erregen. Man hatte zwar die Nachricht verbreitet, fast sämmtliche Truppen seien in einem allgemeinen Aufstande umgekommen; diese Gerüchte bedürfen aber der Bestätigung. Man erwartet den Courier aus Dibra.

Das neueste Blatt der Türkischen Zeitung Tekwimi Vekaji vom 9. Rebiel Acher (22. Juli enthält folgende Artikel: „Im vorigen Monate hat Se. Hoheit der Sultan das Großherrliche See-Arsenal mit einem Besuche beglückt. Hochderselbe begab sich zuerst in das neu erbaute Magazin und nahm alle daselbst befindlichen nautischen Geräthschaften Stück für Stück in Augenschein. Dann besahen sich Se. Hoheit von Innen und Außen die folgenden drei Schiffe: 1) Die Gallione Tewfikijé (glücklichen Erfolg Verheißende); 2) die jetzt ausgerüstet werdende Fregatte Sehadijé (Freudenbringerin); 3) einen unlängst auf den Werften von Aeneli Kawak gebauten Schooner. Der Director des Arsenals und die übrigen Beamten warfen sich in den Fußstaub Sr. Hoheit; der Sultan empfing ihre Huldigungen mit Freundlichkeit und stellte ihnen verschiedene gnädige Fragen über den Zustand der Seetruppen. Da die im See-Arsenale befindliche Quelle im Verlaufe der Zeit baufällig geworden ist, so übertrug der Sultan bei dieser Gelegenheit dem anwesenden Muschir der Garden die Sorge für den Wiederaufbau derselben, damit das Wasser auch hinführo die Seesoldaten und die Arbeiter im Arsenale stärke und erquicke. Außerdem nahmen Se. Hoheit die Schmiede, das Ankerhaus, das große Bassin und eine zum Oelhause gehörige Abtheilung, wo das Olivenöl gepreßt und bereitet wird, in gnadenvollen Augenschein. Dem erhabenen Willen des Sultans gemäß, folgten die Großwürdenträger seinem Beispiele; am 24sten v. M. begaben sich der Großwesir, der Seraskier und die Muschire nach dem Arsenal, betrachteten dieselben Gegenstände mit frommen Wünschen für das Heil des Großherrn und besuchten dann auch die Großherrliche Faß-Fabrik, wo sie Alles genau prüften und belobten. — Die aus den Sandschaken Boli und Kodscha Ili ausgehobenen Milizen-Bataillone haben am 20sten v. M. (Rebi el Ewwel) bei Konstantinopel, auf der Ebene Haider Pascha, ein Manöver ausgeführt, von welchem der Sultan und die Großwürdenträger Zeugen waren. Das Manöver leitete der Muschir der Garden, unter dessen Botmäßigkeit die erwähnten Sandschake stehen, und welcher auch den von ihm entworfenen Schlachtplan Sr. Hoheit überreichte. Damit die Mannschaft wegen der drückenden Hitze nicht allzu sehr strapazirt würde, fand das Manöver am frühen Morgen statt, und die Milizen ernteten für ihre in so kurzer Zeit gemachten Fortschritte in allen militairischen Uebungen Lob und Großherrliche Geschenke."

Griechenland.

Das neu in Athen erscheinende Journal „der Griechische Bote" enthält eine interessante Tabelle, woraus man ersieht, daß die Zahl der Lernenden beiderlei Geschlechts in den verschiedenen Theilen des Königreichs gegen 11,000 beträgt; davon kommen allein auf die Cykladen gegen 3440. Der Unterhalt sämmtlicher Schulen, worunter 75 Elementar-Schulen sind, kostet der Regierung jährlich gegen 297,732 Drachmen (238,185 Rubel, wenn man die Drachme zu 80 Kop. rechnet); aus dieser Summe werden gleichfalls 49 junge Leute

in Europa, 1 junger Künstler in Rom und ein Lehrling in Paris, der daselbst die Buchdruckerkunst erlernt, unterhalten. Aus Allem ersieht man, daß die Bildung in Griechenland reißende Fortschritte macht, um so mehr, wenn man die schwachen Mittel berücksichtigt, welche gegenwärtig dem Königreiche zu Gebote stehen. Das neue in seinen Gränzen ziemlich ausgedehnte Griechische Reich bedarf noch einer bedeutenden Bevölkerung, um sich zu einem reichen, mächtigen und bedeutenden Staate erheben zu können. Seine Bevölkerung bildet gegenwärtig nicht mehr als den dritten Theil der Anzahl, welche die Erzeugnisse des Landes ernähren könnten. Um also die Zunahme der Bevölkerung zu beschleunigen, beabsichtigt die Regierung, den schnellsten Weg einzuschlagen, nämlich Kolonieen im Lande zu gründen. Da noch keine entschiedenen Schritte gethan sind, diese Kolonieen mit fremden Ansiedlern zu bevölkern, so hat der König sein besonderes Augenmerk auf diejenigen gerichtet, welche an unserer Befreiung Theil genommen oder im vaterländischen Kriege gelitten haben, und deren Besitzungen nicht in die Gränzen des Reiches übergegangen sind, und hat ihnen vorzugsweise die Erlaubniß ertheilt, sich in Griechenland anzusiedeln. Seit der Zeit haben die Kretenser zwei Kolonieen angelegt, eine unweit Nauplia, unter dem Namen Minia, und eine andere in Modon, unter dem Namen Neu-Kreta. Die Thessalonicher haben sich in Neu-Metsala, eine halbe Meile von Suri, in Phthiotis angesiedelt; die Sulioten wiederum in Lepanto, die Dorier in Chalcis und die Macedonier in Atalanda. Allein die wichtigste Kolonie ist die von den Bewohnern von Chios gestiftete im Piräus. Schon vor 17 Monaten ließ die Regierung eine Verordnung ergehen, welche den Chiern hinlängliche Vortheile versprach, wenn sie sich im Piräus ansiedeln würden. Allein diese Verordnung hatte nicht die erwünschten Folgen. Eine andere vom 26. Mai, aus 16 Artikeln bestehend, beseitigte zuletzt alle Hindernisse. Vor einigen Jahren bot der Piräus dem Auge des Reisenden nichts weiter dar als ein jämmerliches Türkisches Zollhaus und das verfallene Kloster des heiligen Spiridon, worin zwei oder drei Mönche herumirrten; gegenwärtig ist derselbe mit prachtvollen Gebäuden geziert und mit einer nicht unbedeutenden Zahl von Einwohnern bevölkert. Aus allem ersieht man, daß der Piräus in kurzer Zeit sich zu einer wichtigen Handelsstadt erheben und sich aller jener Vortheile bemächtigen wird, die die geographische Lage desselben darbietet und wodurch er im Alterthum den Namen „Hauptmarkt Griechenlands" erhielt. Die Regierung läßt ihrerseits fortwährend thätig bauen; der Hafen wird gereinigt und an beiden Ufern vertieft, und der Morast, welcher im nordwestlichen Theile liegt und sich mit einem alten Hafen, der in den Piräus fließt (jetzt aber verschlammt ist), vereinigt, wird ausgetrocknet und soll als Dock für die auszubessernden Schiffe dienen. Der Piräus soll auch von Quais und Molen umgeben werden. Einer dieser letzteren soll 304, der andere 334 Metres Länge haben. Der Französische Gesandte, Herr Lagrené, und der Englische, Herr Lyons, kehrten am 20. Juni von ihrer Reise in den Archipelagus nach dem Piräus zurück. Wie man vernimmt, werden sie ein paar Tage Quarantäne halten müssen, da sie auch Kreta berührt haben. Die letzten Nachrichten, welche wir aus dem Peleponnes erhielten, lauteten sehr günstig; die Ruhe und Sicherheit in diesem Theile des Reichs wird durch nichts gestört, und folglich ist derselbe nicht der Anarchie unterworfen, wie eine Zeitung versichert, die gewöhnlich Thatsachen erfindet oder vergrößert."

M i s c e l l e n.

Der Zufluß von Fremden in Paris ist in diesem Augenblicke so groß, daß man in einer großen Anzahl von Gasthäusern sich weigert neue Ankömmlinge aufzunehmen, so voll sind jene. Die Englische Gesandtschaft visirt alle Wochen 5 bis 600 Pässe, und der Aufseher der Museen im Louvre trägt täglich eben so viele in seine Register ein.

Der vielbesprochene Plan der Französischen Regierung, eine regelmäßige Verbindung durch Dampfböte zwischen Marseille, Neapel, Athen, Konstantinopel, Smyrna und Alexandria herzustellen, ist in der Ausführung weit vorgerückt, und fast als vollendet zu betrachten. Im nächsten Monat hofft man, werden die Fahrten beginnen können. Es wären eigentlich nur 7 Dampfschiffe erforderlich; indeß hat man in Rücksicht auf die Quarantaine, welche dieselben, namentlich an den Italiänischen Küsten, nach ihrer Rückkehr von Konstantinopel ꝛc. zu bestehen haben werden, ihre Zahl bis auf 9 vermehrt, und noch ein zehntes, das immer zur Ausrüstung bereit gehalten wird, hinzugefügt, damit im Fall beträchtlicher Havarie, keine Unterbrechung eintrete. Die Schiffe haben Maschinen von 160 Pferdekraft. Der Preis der Ueberfahrt von Marseille nach Konstantinopel wird in der Cajüte 540 Fr., auf dem Zwischendeck 325 Fr. betragen: die Kost nicht einbegriffen. Von Alexandria nach Athen wird man 170 und 100 Fr. zu entrichten haben.

Das Dorf Méry, unweit Chambery, in Savoyen, den Alpenreisenden wohlbekannt, ist gänzlich abgebrannt. 120 Familien verloren ihr Obdach und fast ihre ganze Habe; zwei Menschen kamen in den Flammen um.

Noch nicht der Schluß über die Oder.

(F o r t s e t z u n g.)

Die gute Oder zeigt nur allzusehr, wie lieb sie auch die Ufer habe. Rechts und links Sand, Moor, und wenig, sehr wenig festeres Uferland habend, reicht sie ihre nährenden Brüste willig, hüben und drüben, den immer offenen Lippen. Was nicht der Boden, raffen sonach die Ufer an sich. Ist es daher zu viel, den Verlust vom Saum der Berge bis zum Haff auf ¼ am-

zunehmen? — Berechnet man das Wasser-Volumen, welches in dieses Haff sich ergießt, so wird man wenig mehr (vielleicht selbst kaum so viel) erübrigen, als schwarze Neisse, Warthe und Ucker geben. Allen anderen Zufluß haben indeß die Ufer und der Rinnsand verschlungen, oder die Atmosphäre als Dunst.

Dazu kommt, daß nicht bloß das Bette, sondern daß auch der Ufer Gelände immerwährend wächst, selbst durch die Kunst. Denn Buhnenwerke, schiefwinklich in das Bett geschobene Zungen, stumpf gegen den Strom, spitz abwärts auslaufend, und hinter sich Hafen bildend zum stillen Spiel der Wellen, welche dort gemächlich ihren Sand und anderes Gemenge niederlegen (auch selbst im Busen vor dem Faschinenbau) mehren der Ufer Sandfülle, somit die Infiltration. Freilich wird dadurch des Stromes Furche allmälig verengt, und das Wasser, bei niederem Stand, mehr zusammengehalten, d. h. der Strom wird kanalisirt. Wenn aber dies der Zweck (und ein anderer wäre nicht vernunftgemäß), warum nicht gleich einen wirklichen Kanal, von Kosel etwa bis Stettin, mit festen Ufern, dem wilden Wasser zur Seite? Oder hofft man, auf diesen Riesenplan nicht endlich, wenn auch erst in vielleicht 2 bis 300 Jahren, zurückkommen zu müssen? Denn, was man durch jene, wenn nicht berühmten, doch viel gerühmten Buhnenwerke an Enge des Stroms gewinnt, verliert man durch Infiltration und am Ende noch mehr durch die Macht der Inundationen, welche so Kunst als Natur zerstören, innen durch Dünen und an den Seiten durch Risse, beides: tieferes Bette und Regel des Stroms. Keine Böschung hält den Stoß des Stromes aus. Wie Spreu im Wind zerstäuben die Ufer und der Strom frißt, wie der Krebs die Muskeln, die lockern Ufer an.

Freilich ist nicht bloß die jetzt, nach der kostspieligen Baggerung, allein noch fahrbare Swine-Mündung von 6 auf fast 19 F. vertieft, sondern auch, durch die Fürsorge unseres väterlichen Königs, der merkwürdige, nach Art des Cherbourger, mit Ost- und West-Mole (ruhend auf ungeheuren Granitblöcken) gesicherte und mit einem trefflichen Leuchtthurme, der mit jenem auf der Halbinsel Wittow — auf Rügen — correspondirt, versehene, und wie die Strömung der Swine gesäuberte Hafen von Swinemünde angelegt worden, — ein colossales Werk, welches, wenn bei einem andern Volk, tausendfältig, und zwar mit Recht, gepriesen worden wäre; dies beweiset jedoch nur, daß man in enger, nur 2½ Meilen langen Wasserstraße wohl auf Zeit den immer wiederkehrenden Sand (zumal sich dieser, wie aller Detritus der Schweiz in deren Seen, vorzugsweise und zunächst im Haff ablagert), bewältigen könne, nicht aber, daß dies auch in der ganzen Länge und Breite des Stroms möglich sei. Auch würde, bei fortgehender Erweiterung des Strandes (Zurückziehen des Meeres) nur in Weite einiger Meilen, die Operation der Baggerung schon sehr schwer werden (Dieses Wachsen des Strandes aber wird, sobald die Ostsee, wenn Sund und Belte geschlossen, was ziemlich zu berechnen, zum Binnenmeer, wie das kaspische, geworden, in vermehrter Schnelle erfolgen). Dem sei jedoch, den geologischen Prinzipien unbeschadet, wie man wolle. Die Frage ist hier nicht, wie man am engen, kurzen Ausgang sich helfen könne, sondern, ob der Strom fortwährend seichter werde? und dies bestätiget nicht bloß, was wir bis jetzt beigebracht, sondern auch die vom Gegner nachgewiesene Versandung jener Odermündung selbst.

4) Die Ablagerung eines Stroms steht im umgekehrten Verhältniß zu dessen Geschwindigkeit, alles Andere gleichgesetzt. Die spezifische Schwere des Sandes ist, nach Chaptal, $2,_5$, der Thonerde $2,_2$ bis $2,_3$, und der Kalkerde $2,_0$. Das fließende Wasser kann sonach diese 2 bis 2½mal schwereren Gemengtheile nur so lange forttragen, als seine Masse, vermehrt durch die Geschwindigkeit des Laufs, eine Kraft erzeugt, welche stärker ist, als die zu bewegende Last. Eine solche Kraft besitzt aber die Oder nur bei Anschwellungen. Im gewöhnlichen Wasserstand ist sie schon um Glogau, bei niedrigem um Breslau, ziemlich klar, denn sie hat nur 7½ F. Fall in einer Meile, (die Weichsel, vom Einfluß der Przemsa bis zur Mündung — 112 Meilen — gar nur 6½ F.), und ihre Wasserhöhe ist, wie wir nun vom Breslauer Pegel wissen, unbedeutend, also auch ihre Geschwindigkeit.

(Die Ironie der Wassermenge-Berechnung aus bloßen Pegelständen fällt, weil mir ein solch Absurdum fremd, jenseits meiner Kampfeslinie. Dabei doch, die Pegel nicht ungenutzt vorüber zu lassen, die Frage: ob man sie bisher auch dazu gebraucht, das Wachsen des Sandstratums — auf der Sohle — zu beobachten? Man weiß genau aus seinen Zollen, wie tief der Fuß des Pegels steht. Dieser aber reicht in wenig Jahren schon in den Sand hinab und letzteren muß man, bei Berechnung der bewegten Wassermenge, in Abzug bringen. Er zeigt zugleich das Wachsen des Strombettes, und ist daher zur geologischen Beurtheilung des Stromes selbst von größter Wichtigkeit.)

Der Ganges hat nur 45 Zoll Fall in einer Deutschen Meile (auf dem Alluvial-Terrain), aber, bei seiner großen Masse, dennoch eine Geschwindigkeit von 1¾ M. in der Stunde, und zwar in trockenen Monaten; der Missouri hat eine Geschwindigkeit von 7½ F. in der Sekunde, also 27,000 F. (etwa 1¼ M.) in der Stunde; der Rhein fließt bei Straßburg (im großen Arm mit 96, im kleinen mit 78, im Mittel also) mit 87 Minuten in der Stunde (etwa 1½ M.); bei Cleve bewegt er 148,000 Kub. F. in einer Sekunde, folglich etwa 3⅔mal mehr, als die Elbe bei Magdeburg, und 30⅔mal mehr, als die Oder bei Breslau, hier 4500 Kub. F. in der Sekunde angenommen; — der Dschellum (Hydaspes) strömt da, wo ihn Alexander überschritten, mit einer Geschwindigkeit von ⅔ Meilen u. s. w.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage
zu № 204 der Privilegirten Schlesischen Zeitung.
Donnerstag, den 1. September 1836.

(Fortsetzung.)

Kann man die Geschwindigkeit der Oder im Mittel auf 30 Minuten in der Stunde annehmen?

5) Die Ausdünstung eines Stromes ist um so größer, je flacher seine Ufer, je seichter sein Wasser, je nackter die ersteren, je fauler das letztere.

Die Meere dünsten, nach Halley, jährlich ungefähr 29 Höhenzolle aus, Büffon nimmt, nach John Keill, nur 21 Zoll an, täglich also etwa ⅔ einer Linie, und berechnet daraus, daß alle Meere durch die Flüsse, welche sich in sie ergießen, in 812 Jahren ausgefüllt werden würden, wenn weder Infiltration noch Ausdünstung stattfände. Nehmen wir Letztres, als das Minimum, an, und gestehen wir den Flüssen eine ungefähr gleiche Ausdünstung zu, so würde die Oder, angenommen, sie sei im Durchschnitt 100 F. breit und 130 Meilen (à 24,000 F.) mit allen Schlangenwindungen lang (312,000,000 □F.), jährlich in Meilenlänge ungefähr 121,131 Kub. F. verdünsten, also etwa den 28sten Theil ihres Wasservolumens.

Hierbei ist jedoch zu beachten, daß, nach Davy, der feinere Sand (bei Essex), wie wir ihn an und in der Oder haben, bei 16° allgemeiner Wärme durchschnittlich 11° Mehrwärme entwickelt. Das Maaß der Wärme aber ist zugleich jenes der Ausdünstung. Im Allgemeinen wird daher unsere Oder etwa ¼ mehr ausdünsten, als ein Fluß, welcher, wie die Flüsse der Schweiz innerhalb deren Grenzen, über festen Boden und an festen Ufern hinströmt.

Ferner: daß ein von hohen Ufern und reicher Vegetation (dichter, hoher Waldung) umgebener Strom, schon wegen des Schattens, kühlere Temperatur behält, folglich weniger ausdünstet, unsere Oder aber, fast durchgängig, flache, baumleere Ufer hat und somit der ganzen Stärke der Wärmeentwickelung offen steht.

Desgleichen: daß ein seichtes Wasser, welches bis auf den Grund durchwärmt werden kann, wie unsere Oder fast überall bis zum Haff, nothwendig mehr ausdünsten müsse, als jenes, welches, weit tiefer und unterwärts weniger warm werdend, von unten herauf Kühlung weht, also der Ausdünstung wehrt.

Endlich: daß die Langsamkeit der Strömung die Ausdünstung vermehre. Stehende Gewässer des Landes verdünsten, bei gleicher Masse, in weniger als der halben Zeit gegen jene, welche, wenn auch nur langsam, sich bewegen, und diese wiederum weit früher, als jene, deren Strömung schneller ist, weil die Einwirkung der Wärme auf die einzelnen Theile des Gewässers (Tropfen) durch deren rasche Bewegung erschwert oder ganz verhindert wird.

Man kann demnach wohl annehmen, daß die Oder jährlich $\frac{1}{10}$ ihres Volumens verdünste.

(Fortsetzung folgt.)

Spezielle Lokal- und Provinzialsachen.

Breslau, den 31. August. — Das am 15ten d. M. von einer Gallerie zwei Stockwerk hoch herabgefallene 3½ Jahr alte Mädchen ist am 24sten in Folge der erlittenen Verletzungen gestorben.

Am 20sten des Mittags kam bei Oswitz in der Oder ein weiblicher Leichnam zum Vorschein und wurde herausgezogen. Wer die Verunglückte gewesen, hat bis jetzt nicht ermittelt werden können.

Am 24sten wurde bei Pöpelwitz in der Oder ein bereits von der Fäulniß angegangener Leichnam gefunden und in ihm ein hiesiger 19jähriger Handlungs-Lehrling erkannt.

In der vorigen Woche sind an hiesigen Einwohnern gestorben: 21 männliche und 25 weibliche, überhaupt 46 Personen. Unter diesen sind gestorben: An Abzehrung 6, Altersschwäche 3, Brust- und Lungenleiden 8, Schlag- und Steckfluß 4, Krämpfen 9, Menschenblattern 1.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: Unter 1 Jahre 16, von 1—5 J. 6, von 10—20 J. 4, von 20—30 J. 1, von 30—40 J. 1, von 40—50 J. 3, von 50—60 J. 3, von 60—70 J. 7, von 70—80 J. 5.

In der nämlichen Woche wurden auf hiesigen Getreide-Markt gebracht und verkauft: 4187 Schfl. Weizen, 3015 Schfl. Roggen, 147 Schfl. Gerste und 689 Schfl. Hafer.

(Unglücksfälle.) Am 11. August brach in Schönheide Grottkauer Kreises, ein Feuer aus, welches so schnell um sich griff, daß in Zeit von einer Stunde eine Gärtnerstelle, der Kretscham und die Gebäude des Dorfschmiedes ein Raub der Flammen wurden. — In Cielmitz, Kreis Pleß, entstand am 12. August ein Feuer, durch welches eine Gärtnerstelle in Asche gelegt wurde. Ein bei dem Gärtner wohnender Inlieger wurde, indem er sein Sachen retten wollte, so beschädigt, daß man an seinem Aufkommen zweifelt. Das Feuer soll angelegt gewesen sein, und eine dieser That verdächtige Dienstmagd ist deshalb arretirt und zur Untersuchung gezogen worden. — Am 13ten brach in der Brauerei des Dominii Friedewalde, Grottkauer Kr., ein Feuer aus, wodurch nicht allein diese, sondern auch 3 Scheuern, Pferdestallung, vieles Wirthschaftsgeräthe

und circa 800 Schock Korn ein Raub der Flammen wurden. — Am 17. August entstand in dem Myslowitzer Walde, Beuthener Kreises, ein Feuer, durch welches circa 4 Morgen Holzzungen verbrannten. Durch schleunige Anstalten des Forstbeamten wurde der weitern Verbreitung des Feuers Einhalt gethan. — In Profen, Kreis Jauer, brach am 20. August auf dem Pfarrgehöfte Feuer aus, wodurch nicht allein sämmtliche Wirthschafts-Gebäude, sondern auch 6 Bauergüter und eine Häuslerstelle mit allen Getreide-Vorräthen ein Raub der Flammen wurden. 6 Stück Schwarzvieh verbrannten. — Den 25. August Abends nach 8 Uhr, gerieth zu Gleiwitz die in der Ratiborer Vorstadt, nahe am Klodnitzfluß vor 7 Jahren massiv erbaute Lohmühle des Jacob Hendler in Brand, und ward mit dem daneben stehenden Schoppen, worin mehr als 200 Klaftern Fichtenrinde befindlich waren, gänzlich in Asche gelegt. Die nahe Gerberei mit ihren Ledervorräthen blieb glücklicherweise verschont, indem außer den Spritzen der Stadt noch vier Feuerspritzen vom Lande zur Rettung herbeigeeilt waren; hingegen hat die dicht an der Lohmühle befindliche Wollspinnerei, deren Dach vom Feuer ergriffen und zerstört worden ist, eine bedeutende Beschädigung erlitten, indem durch die beabsichtigte Rettung Vieles verdorben worden oder verloren gegangen ist. Außer dem Gerbereibesitzer Hendler trifft ein großer Verlust die in der Spinnerei wohnenden Mitbesitzer derselben, den Spinnmeister Scyrba und den Tuchbereiter Krumpholtz. — Die Entstehungsursache des Feuers hat nicht ermittelt werden können. — Am 27. August entstand in Klischczow, Rybniker Kr., in der Wohnung eines Freigärtners ein Feuer, durch welches diese Stelle nebst Scheune so wie die dasige Tuch-Walkmühle in Asche gelegt wurden. Der Freigärtner, bei dem das Feuer ausgebrochen und dessen Frau, hatten das Unglück, indem sie mehrere Sachen retten wollten, durch den Einsturz der Stubendecke verschüttet zu werden. — In Posnitz Leobschützer Kr., brannte auf dem Gehöfte des dasigen Gerichts-Schulzen eine Scheune, in welcher gegen 50 Schock Getreide befindlich waren, ab.

Ein Inlieger aus Nieder-Salzbrunn, Kreis Waldenburg, hatte am 16. August das Unglück, daß derselbe auf der Straße nach Freiburg, durch das Durchgehen zweier Pferde, mit der Wagendeichsel einen so starken Stoß an den Kopf erhielt, daß er auf der Stelle todt liegen blieb.

(Hohes Alter.) Am 27. August starb hieselbst, 105 Jahr alt, die Almosengenossin verwittw. Rosina Schubert.

(Personal-Chronik.) Von des Königs Majestät ist dem Gutsbesitzer Carl Eduard Grabs zu Logau bei Lauban, unter Beilegung des Namens Grabs von Haugsdorff, der Adelstand Allergnädigst verliehen worden. — Der Caplan Karl Woitschek in Schmottseifen bei Löwenberg ist als Kreis-Vicar in Schwiebus; der Caplan Aloys Herrmann in Patschkau als erster Caplan daselbst, und der Weltpriester Ferdinand Wittke als 3ter Caplan daselbst angestellt worden. Der Erzpriester und Stadtpfarrer Schneider in Ujest ist als bischöflicher Commiss. im Oppelnschen District, in die Stelle des Stadtpfarrer Matulke, welcher wegen Kränklichkeit um Entbindung von diesem Amte nachgesucht hat, versetzt worden; desgl. der Caplan Peter Seiffert in Patschkau nach Alt-Reichenau bei Bolkenhayn; der Caplan Franz Nicklaus in Patschkau nach Schmottseifen und der Caplan Franz Tilgner in Bischofswaldau bei Neisse als 2ter Caplan nach Patschkau. — Der Schulamts-Candidat Zastrau ist als Conrector an der evangelischen Stadtschule zu Freistadt; der Seminarist Zenker als Adjuvant bei der evangelischen Schule zu Tillendorf, Bunzlauer Kr., und der Seminarist Herzog als Schuladjuvant zu Cunau, Saganschen Kr., bestätiget worden.

Beförderungen im Militair. v. Stoessel, Sec.-Lieut. vom 38. Inf.-Regt. zum Prem.-Lieut. bei der Landw.; v. Lützow, Pr.-Lieut. vom 2. Bat. 12. Reg. zum inter. Comp.-Führer; Jahn, Sec.-Lieut. vom 3. Bat. d. R., zum Pr.-Lieut. — Abschiedsbewilligungen: Walder, Pr.-Lieut. vom 7. Inf.-Regt., als Capt. mit Pension, der Rgts.-Unif., ohne act. Dienstz. und Aussicht auf Anstellung bei der Gendarmerie; Rosenthal, Sec.-Lieut. von der 11. Inval.-Comp. als Pr.-Lieut., mit der Comp.-Unif., ohne act. Dienstz. und mit Beibehalt ihres bisher. Gehalts und Servises als Pension.

Schreiben in die Provinz. Ehe ich von den allerneuesten Ereignissen Meldung thue, muß ich nachträglich einer feierlichen Fete und einer fröhlichen Fahrt aus der vergangenen Woche erwähnen. Am 22. August gab die Schlesische Gesellschaft für vaterländische Kultur dem durch seine physiologischen Untersuchungen rühmlichst bekannten, jetzt als ordentlicher Professor der Physiologie nach Bern berufenen Dr. Valentin ein Abschiedsdiner, wodurch sie ihre Achtung gegen denselben und ihr Bedauern über sein Scheiden an den Tag legte. Wer sich von der außerordentlichen Thätigkeit dieses jungen Gelehrten (er hat noch nicht das dritte Lebensdecennium vollendet) eine Vorstellung machen will, der darf nur das 1. Heft von Nowack's Schlesischem Schriftsteller-Lexikon nachschlagen, wo sich nebst einer kurzen Biographie ein genaues Verzeichniß der von ihm bereits veröffentlichten wissenschaftlichen Arbeiten findet. — Zwei Tage darauf segelte die kleine Liedertafel, die schon seit einigen Jahren neben der großen besteht und gedeiht, in geschmückten Gondeln auf der Oder nach Zedlitz, trotzte dem theilweise ungünstigen Wetter, wozu die Anwesenheit von Damen nicht wenig ermuthigte, und genoß der Freuden der Tafel und des Gesanges. Der beliebte Tenorist Holzmiller nahm an der Lustfahrt Theil, und erhöhte den Genuß durch

den reizenden Vortrag mehrer Lieder. Ausdauer belohnt sich. Als man die Liedertafel aufhob, leuchtete der Mond freundlich zur Heimkehr. — Am Sonnabende beendete Herr Holzmiller seine Gastrollen als George Brown in der weißen Dame und wurde von seinen Verehrern bekränzt. Im Ganzen erregte er bei seiner dießmaligen Anwesenheit bei Weitem die Aufmerksamkeit nicht, mit der ihn das Publikum vor 6 Jahren beehrte, wo seine damals himmlisch-schöne Stimme im eigentlichen Sinne des Wortes Furore machte. Die Umstände waren ihm dießmal nicht günstig. Das erste Auftreten der Mad. Walker mußte am Sonntage wegen Krankheit der Künstlerin unterbleiben. Montags nahm Mad. Schodel, deren Engagement an hiesiger Bühne nicht zu Stande gekommen ist, in Fidelio Abschied. Die Künstlerin erwarb sich zwar den Beifall Vieler, zu denen Schreiber dieses gehört, hatte aber auch den Geschmack Vieler gegen sich, und wir dürfen daher ihre Entfernung nicht unbedingt als einen Verlust betrachten. Da sich gegenwärtig ein großer Theil des Publikums lebhaft mit theatralischen Angelegenheiten beschäftigt, so ist es erwähnenswerth, daß unsere Collegin, die Breslauer Zeitung, am Dienstage versprochen hat, von Zeit zu Zeit auf die Verfassung unsers Bühnenwesens hinzudeuten, worunter ich verstehe, daß sie Verbesserungsvorschläge für die Zukunft bringen will, womit sie denn auch in demselben Artikel den Anfang macht. Schade, daß ihre ersten Hindeutungen etwas undeutlich sind. Sie meint, es müßte um das Ansehen unsers Theaters ganz anders stehen, wenn eine Elite der Herren Stände oder Kaufleute sich näher für das Theater interessirte. Diese Behauptung ist ohne Zweifel wahr, sofern man „sich näher interessiren" mit „Geld dafür weggeben" übersetzt. Aber ist sie dann auch noch ein guter Vorschlag? Ein guter Vorschlag muß nichts kosten, oder nichts gefährden, und — es giebt dergleichen. Unsere Collegin erklärt sich gegen die Pachtwirthschaft. Diese ist aber das einzige Arrangement, bei dem unser Theater bestehen kann, ohne sich, außer in Betreff des Entréegeldes, auf fremde Beutel zu verlassen. Natürlich meine ich eine vernünftige Pachtwirthschaft, wie sie nicht nur denkbar, sondern auch ausführbar ist. Unsre Collegin findet ferner die monarchische Verfassung beim Theater schlecht. Im Gegentheil; die monarchische Verfassung ist, wie für jede menschliche Gesellschaft, so auch für das Theater, die beste; sie führt nur leicht zu Uebelständen, wenn der Theatermonarch zugleich Schauspieler ist. Was unsre Collegin damit sagen will, daß sie behauptet, eines Mannes Kraft, „dem die mächtigen Hebel der Staats-Oekon mie fehlen müssen", reiche für das Theater nicht aus, weiß ich nicht. Dagegen glaube ich zu wissen, warum sie die öffentliche Meinung und Kritik ohnmächtig nennt. Sollten aber nicht beide durch Verfehlung des Ausdrucks wenigstens zum Theil an ihrer Schwäche Schuld sein? — Am Dienstage Abend trat Herr Reger zum letztenmale auf. Das zahlreich versammelte Publikum applaudirte ihn stürmisch, rief ihn nach dem dritten Akte und am Schlusse heraus, und verlangte vielstimmig sein Dableiben. Herr Reger dankte, empfahl sich und ließ ein Wörtchen von Mißverständnissen fallen, welche seine Entfernung veranlaßten. Darauf rief man Herrn Haake, der gleichfalls erschien und versprach, die Gründe, um deren willen er Herrn Reger entlassen, nächstens in einem Extrablatte zum Theaterfreunde (ich dächte, im Theaterfreunde selbst wäre Raum genug dazu) dem Publikum vorzulegen. Und das Publikum, welches zuvor gerufen „Herr Reger hier bleiben", rief jetzt „Bravo"! — oder nein, einige Stimmen riefen Bravo. R. H.

Räthsel.

Ich gab noch immer ohne Säumen, was man mir dargeliehn, zurück,
Und manche Egoisten sehen deshalb in mir ihr höchstes Glück;
Doch nur dem Schimmer des Metalles verdank' ich einzig, was ich bin;
Verlier' ich es: durchschaut mich Jeder, und dann — ist mein Credit dahin.

G. S.

Todes-Anzeigen.

(Verspätet.)

Am 12. August d. J. verschied zu Breslau mein einziger Sohn, der Ober-Landesgerichts-Referendarius Heinrich v. Schill, an Unterleibs-Entzündung, in einem Alter von 29 Jahren. Tief gebeugt, widme ich die Anzeige dieses unersetzlichen Verlustes allen Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme.

Neudorf bei Goldberg.

v. Schill.

Am 29sten d. M. endete in Ober-Salzbrunn plötzlich ein Schlagfluß das theure Leben meines geliebten Mannes, des Königl. Ober-Landesgerichts-Raths Wilhelm v. Wallenberg. Tiefbetrübt, widmet diese Anzeige entfernten Verwandten und Freunden mit der Bitte um stilles Beileid

Emilie verwittw. Ober-Landesgerichts-Räthin v. Wallenberg, geb. Vette.

Breslau den 30. August 1836.

F. z. ⊙. Z. 2. IX. 6. R. ▭ III.

Theater-Anzeige.

Donnerstag den 1. September: „Kabale und Liebe." Trauerspiel in 5 Akten von Schiller.

Der Gewerbe- und Garten-Verein zu Grünberg beabsichtigt bald nach Ostern nächsten Jahres eine Ausstellung gewerblicher Erzeugnisse seines Orts zu veranstalten, und wird es mit Dank erkennen, wenn auswärtige Genossen der Schlesischen Industrie dieser Local-Ausstellung mit recht namenswerthen Beiträgen sich anzuschließen die Güte haben, wozu es aufgeklärten Gewerbtreibenden an ehrenwerthen Motiven nicht fehlen wird. Die fixe Zeit der Ausstellung wird später bekannt gemacht werden.

Bekanntmachung.

Auf den Königl. Holz-Ablagen zu Stoberau und Tschöplowitzer Binde sollen Donnerstag den 15ten September c. circa 6280 Klaftern und auf der Ablage zu Jeltsch Freitag den 16ten September c. 9530 Klaftern hartes und weiches Brennholz Vormittags von 9 bis 12 Uhr öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. Kauflustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Licitations-Bedingungen in unserer Forst-Registratur im Regierungs-Gebäude während der Dienststunden eingesehen werden können, selbige auch vor Anfang der Licitation den Kauflustigen zur Einsicht vorgelegt und bei annehmlichen Geboten der Zuschlag sofort ertheilt werden soll.

Breslau den 14. August 1836.

Königliche Regierung.
Abtheilung für Domainen, Forsten und directe Steuern.

Bekanntmachung.

Die bei dem Pfandverleiher A. Schuppe aus den Jahren 1829 bis ult. September 1835 versetzten, und seit dieser Zeit verfallenen, aus männlichen und weiblichen Kleidungsstücken, Wäsche, silbernen Uhren und Löffeln, und dergleichen mehr bestehenden Pfänder, sollen durch den Auctions-Commissarius Herrn Mannig in dem auf den 4ten November c. Vormittags 9 Uhr in der Behausung des Pfandverleiher A. Schuppe (Klosterstraße No. 85.) angesetzten Termine gegen gleich baare Zahlung versteigert werden. Kauflustige und Zahlungsfähige werden daher zu diesem Termine hiermit vorgeladen. Zugleich werden die Pfandschuldner aufgefordert, ihre Pfänder noch vor dem obigen Termine einzulösen, oder wenn sie gegen die angezeigte Pfandschuld gegründete Einwendungen haben sollten, solche ebenfalls noch vor dem Termine dem unterzeichneten Königlichen Stadt-Gericht anzuzeigen, widrigenfalls mit dem Verkauf der Pfänder vorgeschritten, der Pfandverleiher rc. Schuppe nach Abzug der Kosten aus der Loosung befriedigt und der etwanige Ueberschuß, wenn sich die Pfandschuldner dazu nicht melden sollten, der Armen-Kasse überwiesen werden wird.

Breslau den 23sten August 1836.

Das Königliche Stadt-Gericht.
Erste Abtheilung.

Bau-Verdingung.

Der Wieder-Aufbau eines Theils der abgebrannten Wirthschafts-Gebäude auf dem Vorwerke zu Bogschütz, zur Fideikommiß-Herrschaft Wangern, Breslauer Kreises, gehörig, bestehend in einem Gesindehaus, Stallgebäude und zweier Scheuern, soll im Wege der öffentlichen Licitation jedes Gebäude im einzelnen oder auch der Bau im Ganzen an den Mindestfordernden verdungen werden. Termin hiezu ist auf Sonnabend den 10ten September Nachmittags um 3 Uhr hierselbst im Landschaftshause (Weidenstraße Nro. 30.) angesetzt, zu welchem qualifizirte Baumeister eingeladen werden. Zeichnungen und Anschläge können während der Amtsstunden in unserer Registratur eingesehen werden, und die Bedingungen selbst, so wie Bestimmung der etwaigen Caution werden im Termine bekannt gemacht. Breslau am 26sten August 1836.

Breslau-Briegsches Fürstenthums-Landschafts-Directorium.

Auction.

Der Nachlaß der hierselbst verstorbenen Henriette von Steinmetz, bestehend in Betten, Kleidungsstücken Meubles, Hausgeräth und Büchern, soll im Wege der

Auction am 9. September a. c. Vormittags 8 Uhr auf dem hiesigen Rathhaus gegen baare Bezahlung in Courant verkauft werden.

Winzig den 15. August 1836.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Der hiesige bürgerliche Bäckermeister Franz Runckel und dessen Ehefrau, Friedericke geborne Kretschmer, haben zufolge gerichtlichen Vertrages de hodierno die hierorts bei beerbter Ehe eintretende Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen.

Münsterberg den 24sten August 1836.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Wagen- und Pferde-Auction.

Freitag den 2ten September Vormittag um 10 Uhr werde ich auf dem Exercier-Platze hinterm Königlichen Palais

1) einen neuen in 4 Federn hängenden Holsteiner-Wagen, Einspänner, mit Berliner Spur, außerordentlich leicht,
2) einen neuen Stuhlwagen, sehr bequem zum Reisen, mit 4 Koffern zum Verschließen, Schles. Spur,
3) einen schwarzbraunen Wallach, 6 Jahr alt,
4) eine schwarzbraune Stute, 9 Jahr alt,
5) einen Fuchs-Engländer, Stute, 8 Jahr alt, und
6) eine hellbraune Stute, 3 Jahr alt,

gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigern.

Saul, vereideter Auctions-Commissarius.

Holz-Verkauf.

Den 15ten und 16ten November d. J. wird auf dem Gute Borganie, Neumarktschen Kreises (zwischen Breslau und Schweidnitz gelegen) eine bedeutende Quantität Eichen — zum Schiff- und Mühlbau — auch Stammholz, bestehend in Birken, Aspen und Erlen, an die Meistbietenden gegen baare Bezahlung verkauft werden. Der Förster Ignatz Nowak zu Borganie wird den Käufern das Holz anweisen.

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des Tuch-Geschäfts werden Ohlauer-Straße No. 83. alle Gattungen von Tuchen, Damentuchen, Casimiren, Flanellen und andern wollenen Waaren, zu äußerst billigen Preisen ausverkauft, und erwartet man daher einen recht zahlreichen Zuspruch.

Teppiche

zu Stuben und Wagen empfiehlt in größter Auswahl

Carl Galetschky,
Elisabeth- oder Tuchhausstr. No. 1
im Segen Jakobs.

In der Antiquar-Buchhandlung von S. Schletter, Albrechtsstraße No. 6, sind zu haben:

Köhlers Münz-Belustigungen 16 B. 4. Ptbd. für 12 Rthlr.; Krünitz Encyclopädie 146 B. in eleg. Halbfbd. für 60 Rthlr.; Reichenbach Flora exotia. 5 Vol. 4. mit prachtvollen Kupfern. Brüssel. 1836. Pränumerations-Preis 120 Rthlr. für 70 Rthlr.; Bertuchs Bilderbuch. Weimar. vollständig für 60 Rthlr.; Pitture Autiche d'Eroclano. 4 Vol. Folio. Firense für 30 Rthlr.; Rust's Chirurgie vollständig für 28 Rthlr.; Galeni opera omnia. Basel. 5 Vol. Fol. Ed. Pringes für 20 Rthlr. Neues Verzeichniß deutscher Classiker, interessanter Romane, Reisebeschreibungen zu sehr wohlfeilen Preisen, wird gratis ausgegeben.

Literarische Anzeige.

Bei Wilhelm Gottlieb Korn in Breslau ist erschienen:

Schlesische Provinzialblätter. 1836.

Zweites Stück. August.

Preis: 5 Sgr.

Inhalt.

1. Aus welchen Wurzeln entsprang das Gedeihen der schlesischen Städte? Vom Superintend. Keller (Forts.)
2. Einige Worte an Nichtärzte über Schutzpocken-Impfung. Vom Hofrath Dr. Fischer.
3. Zur Würdigung der Klagen über die wachsende Verbrecherzahl.
4. Auch ein Wort über die Traberkrankheit der Schafe von Rosenberg-Lipinsky.
5. Haupt-Resultate des Runkelrüben-Baues 2c., vom Gutsbesitzer Dittrich.
6. Wünsche, Anfragen und Mittheilungen über Gegenstände von provinziellem Interesse.
7. Chronik.
8. Getreide-Preise.
9. Wechsel-, Geld- und Effecten-Course.

Literatur-Blatt zu den Schlesischen Provinzial-Blättern.

Achtes Stück. August 1836.

Preis: 3 Sgr.

1. Schlesische Landschaft.
   1. Ist die Verpflichtung: Pfandbriefe nur durch Pfandbriefe abzulösen in sich unabänderlich begründet? 2c.
   2. Wie kann die schlesische Landschaft zum Wohle der schles. Gutsbesitzer wirksam seyn?
   3. Bemerkungen über vorstehende zwei Schriften, von Fischer.
   4. Ueber die tiefe Verschuldung der schles. Rittergüter, von A. Gebel.
   5. Ueber den gegenwärtigen Zustand des schles. Grundeigenthums, von Rosenberg-Lipinsky.
2. Lyrik.
3. Horae Belgicae. Studio atque opera H. Hoffmann.
4. Universitäts-Literatur. (Medicinische.)

Literarische Anzeige.

So eben ist erschienen und bei **Wilh. Gottl. Korn** in Breslau (Schweidnitzer-Straße Nro. 47.) zu haben:

Die Schlesische Instanzien-Notiz für 1836.

Verzeichniß der Königlichen Militair-, Civil-, Geistlichen-, Schulen- und übrigen Verwaltungs-Behörden und öffentlichen Anstalten in der Provinz Schlesien, dem dazu gehörigen Theile der Lausitz und der Grafschaft Glatz und namentlich der Haupt- und Residenzstadt Breslau.

Mit höherer Genehmigung herausgegeben in dem Ober-Präsidial-Bureau.

Geheftet. Preis 1 Rthlr.

Ein auf der Universität gebildeter Lehrer, welcher außer den philologischen auch besonders die mathematischen Wissenschaften getrieben, und sich im Erziehungs- und Unterrichtsfache bereits mannichfaltig geübt hat, erbietet sich, mehrere Knaben, die eine hiesige Lehr-Anstalt besuchen, auf einige Stunden des Tages nach der Schulzeit bei sich aufzunehmen, damit dieselben unter seiner Aufsicht und Leitung die ihnen aufgegebenen Schularbeiten anfertigen. Es soll denselben nicht eine die Entwicklung freier, selbstständiger Geisteskräfte hemmende Nachhülfe ertheilt, sondern nur einer leichtfertigen Flüchtigkeit auf der einen und einem dumpfen Hinbrüten auf der andern Seite während des Arbeitens vorgebeugt werden, dagegen die bei geordneter Selbstthätigkeit gewonnene Zeit dazu benutzt werden, dieselben in den einzelnen Objecten, in welchen sie etwa zurückgeblieben, und wegen deren nicht nur ihre Versetzung in eine höhere Klasse aufgehalten, sondern auch einst die Wahl ihres künftigen Berufs unangenehm beschränkt werden möchte, besonders zu unterrichten, wie überhaupt die bemerkten Lücken auszufüllen. Zugleich bietet sich in der Familie des Antragsstellers auch zur Erlernung der Englischen Sprache für die Kinder eine schöne Gelegenheit dar, so daß dieselbe selbst mit jüngeren Kindern ganz als Muttersprache getrieben werden kann. — Hierauf Reflectirende erfahren das Nähere: Altbüsserstraße No. 52. im rothen Stern, 2 Treppen, vorn heraus. Breslau den 1sten September 1836.

F. E. C. Leuckartsche Lese-Anstalten.

Die mit unserer Buch-, Musikalien- und Kunsthandlung verbundene, über 36,000 Bände starke

Leihbibliothek

wird fortwährend sogleich nach ihrem Erscheinen sowohl mit allen guten schönwissenschaftlichen, als auch mit historischen, geographischen und andern sich dazu eignenden Werken vermehrt. Auch wird man ältere gute Werke nicht vermissen. Auswärtige Leser können mehrere hundert Bände auf einmal zum Wiederverleihen zu möglichst vortheilhaften Bedingungen erhalten.

Der Journal-Lese-Zirkel

enthält über 55 der vorzüglichsten schönwissenschaftlichen und kritischen Journale, unter denen jeder Theilnehmer nach Belieben wählen kann. Auch können Auswärtige an diesem Zirkel im Einzelnen und auch zum Wiederverleihen Theil nehmen. Der

Taschenbuch-Lese-Zirkel

enthält die neuesten Taschenbücher, welche sogleich nach ihrem Erscheinen aufgenommen werden. In den

Mode-Journal-Lese-Zirkel

werden die beliebtesten Mode-Journale aufgenommen und täglich gewechselt. — Auch wird ein besonderer:

Lese-Zirkel der neuesten deutschen und französischen Bücher

unterhalten, in welchem die besten Romane, Lebens- und Reisebeschreibungen, historische Werke rc., mitgetheilt werden.

Das Musikalien-Leih-Institut

enthält das Gediegenste der älteren und neuesten musikalischen Literatur.

Die nähern Bedingungen sind zu erfahren bei

F. E. C. Leuckart,

Buch-, Musikalien- und Kunsthandlung in Breslau (am Ringe No. 52.) und in Krotoschin am Ringe No. 431.

Herr Lieutenant Trautvetter, früher in Seifersdorf bei Ohlau wird wegen interessanter Mittheilungen um Angabe seines jetzigen Wohnorts ersucht.

verwittw. Schneidermeister Westphal.

Mein wohleingerichtetes Flußbad, worin sich das Regen- und Sturzbad zum beliebigen Gebrauch befindet, empfehle ich zur geneigten Beachtung zu 4 Sgr. ergebenst. Zugleich bemerke ich, daß das Bassin, von jedem Luftzuge frei, auf das Bequemste eingerichtet ist.

Philani, an der Mathiasmühle.

Das Band-, Zwirn- und Strickwaaren-Lager von

D. Haber & Sohn aus Neisse,

befindet sich diesen Breslauer Maria-Geburt-Markt, wie gewöhnlich, am Ring, in der Bude, von der Weinhandlung der Herren Philippi & Comp. gegenüber.

Gesuch.

Ein militairfreier junger Mann, der seit 12 Jahren bedeutende Güter zur vollkommenen Zufriedenheit seiner Vorgesetzten bewirthschaftet hat, wünscht in der Umgegend von Breslau in landwirthschaftlicher Beziehung je eher je lieber angestellt zu werden, und kann, wenn es verlangt wird, Caution leisten. Die gerichtlich beglaubigte Abschrift seiner Zeugnisse, auch in Bezug der Thier-Arzneikunde liegen zu jeder Zeit im Anfrage- und Adreß-Büreau zu Breslau im alten Rathhause vor, wo auch sonst das Nähere zu erfahren ist.

Während des Markts

ist am Ringe No. 27. eine Treppe vorn heraus, ein meublirtes Zimmer zu vermiethen.

Junkernstraße No. 7. nahe am Ringe ist eine freundliche Stube zu vermiethen, für ein oder zwei einzelne Herren, und zu Michaeli zu beziehen. Das Nähere daselbst 2 Stiegen. C. Bonke.

Katharinenstraße No. 7 ist der erste Stock mit Wagen-Remise und Pferde-Stallung zu vermiethen. Das Nähere zu erfragen daselbst beim Tischlermeister Fr. Gliwitzki.

Angekommene Fremde.

In der goldnen Gans: Hr. Reich, Schönfärber, von Czorkow. — Im Rautenkranz: Hr. Kühn, Hüttenfaktor, von Renardshütte. — Im weißen Adler: Hr. v. Trzeinski, aus Polen; Hr. v. Kowalski, Justiz-Commiss., von Kalisch; Hr. Graf v. Beust, Ob.-Ld.-Ger.-Rath, von Nikoline; Hr. Stockmann, Kaufm., von Markt-Heidenfeld. — Im blauen Hirsch: Hr v. Brauneck, Major, von Derkowitz; Hr. Glenk, Gutsbes., von Jänowitz; Hr. Wiesner, Gutsbes, von Pasterwitz; Hr. v. Rogalinski, Ostrobuski; Hr. Sachs, Kaufm., von Guttentag. — Im gold. Zepter: Hr. Kaleski, Mechanikus, von Berlin; Hr Fiedler, Inspektor, von Klein-Ossig; Hr. Mann, Gutspächter, von Opatow. — Im deutschen Haus: Hr. Krause, Ob.-Ld.-Ger.-Rath, von Glogau; Hr. Kreis, Land- und Stadt-Gerichts-Rath, von Wreschen; Hr. Kalbing, Profess., Hr. Müller, Student, beide von Gnadenfeld; Hr. Simon, Student, von Berlin; Schauspielerin v. Hoch, von Preßburg. — Im Hôtel de Silésie: Hofräthin v. Roßiowleff, von Warschau. — In 2 goldnen Löwen: Herr Schlochow, Rechnungsführer, von Brinnek; Hr. Richter, Papierfabrikant, von Ohlau; Hr. Ebstein, Kaufmann, von Karlsruh. — Im gold, Löwen: Hr. Streit, Gutsbes., von Buchwald. — Im gold. Hirschel: Hr. Kronengold, Kaufm, von Krakau; Frau Kaufm. Halle, von Warschau. — In der gr. Stube: Hr. Zobel, Lieutenant, von Löwenberg; Hr. Urbanowski, Gutsbes., a. d. G. H. Posen. — Im Privat-Logis: Hr. Kosicki, Instituts-Director, Frau Professor Bandtke, beide von Krakau, Ring No. 11; Hr. Senftleben, Kaufmann, von Steinau, Nicolaistraße No. 10; Hr. Karo, Kaufm., von Kalisch, Oderstraße No. 17; Frau Justiz-Verweser Siegismund, von Halbau, Breitestraße No. 42; Hr. Butzki, Pastor, von Sulau, Karlsstraße No. 10; Frau Kaufm. Aron, von Berlin, Ohlauerstraße No. 2.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau, vom 31. August 1836.

Wechsel-Course.		Pr. Courant. Briefe	Geld
Amsterdam in Cour. . .	2 Mon.	$140\frac{3}{4}$	$140\frac{1}{4}$
Hamburg in Banco . . .	a Vista	—	$150\frac{11}{12}$
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	—	$149\frac{3}{4}$
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon	—	6. 23
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	a Vista	103	—
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	$102\frac{1}{6}$	—
Wien in 20 Xr.	a Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	$102\frac{1}{2}$	—
Berlin	a Vista	—	$99\frac{5}{6}$
Ditto	2 Mon.	—	$99\frac{1}{12}$
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten.		—	$95\frac{3}{4}$
Kaiserl. Ducaten		—	$95\frac{3}{4}$
Friedrichsd'or.		$113\frac{1}{4}$	—
Louisd'or		$113\frac{1}{3}$	—
Poln. Courant		$101\frac{1}{12}$	—

Effecten-Course.	Zinsf.	Pr. Courant. Briefe	Geld
Staats-Schuldscheine	4	$102\frac{1}{6}$	—
Preuss. Engl. Anleihe von 1818	5	—	—
Ditto ditto von 1822	4	—	—
Seehandl.-Präm.-Sch à 50 Rtl.	—	$62\frac{1}{2}$	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr.	4	$104\frac{1}{2}$	—
Breslauer Stadt-Obligationen	4	—	$104\frac{3}{4}$
Ditto Gerechtigkeit ditto . .	4	$90\frac{2}{3}$	—
Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl.	4	—	$106\frac{1}{2}$
Ditto ditto - 500 Rthl.	4	—	$106\frac{3}{4}$
Ditto ditto - 100 Rthl.	4	—	—
Disconto	—	$4\frac{1}{2}$	—

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau, den 31. August 1836.

	Höchster:	Mittler:	Niedrigster:
Weizen	1 Rthlr. 4 Sgr. 6 Pf. —	1 Rthlr. = Sgr. 9 Pf. —	= Rthlr. 27 Sgr. = Pf.
Roggen	= Rthlr. 22 Sgr. = Pf. —	= Rthlr. 20 Sgr. 6 Pf. —	= Rthlr. 19 Sgr. = Pf.
Gerste	= Rthlr. 14 Sgr. 6 Pf. —	= Rthlr. 14 Sgr. 3 Pf. —	= Rthlr. 14 Sgr. = Pf.
Hafer	= Rthlr. 15 Sgr. = Pf. —	= Rthlr. 13 Sgr. 6 Pf. —	= Rthlr. 12 Sgr. = Pf.

Mit Ausnahme der Sonn- und Festtage erscheint diese Zeitung täglich, und ist durch die Königl. Postämter zu haben. Der vierteljährliche Pränumerations-Preis beträgt hier in Breslau 1 Rthlr. 7½ Sgr.